

andern Gedanken verdrängt, ihr that die Freude nach so viel Gram und Leiden so wohl. Ihr Herz hatte gezittert als sie die Thürme der Stadt gesehen — — jetzt war sie da, es war erreicht, das Ziel, nach dem sie sich gesehnt, sie war in dem Hause ihrer Eltern und lag allein; verlassen, in Thränen gebadet. Der Lärm der Gesellschaft drang bis hieher, sie war jetzt an Ruhe gewöhnt und mit dem ersten Schritt in's Haus kam sie auch wieder in's Gewühl der vornehmen Welt. Kein herzliches Wort war ihr zugerufen worden, sie kannte die Gefühle einer Mutter, sie glaubte ihre Mutter jetzt mehr zu lieben, sie eher zu verstehen; sie war ihr freudig entgegen geeilt.

Doch zu Eis erstarrte ihr armes Herz bei dem Empfang derselben, mit einem Male waren alle ihre Gefühle verschwunden und wie einem Traume nachstarrend, hatte sie vor ihr gestanden. Sie hatte vergessen, daß ihre Mutter eine Weltkame war, die nie Gefühle hatte, die nie ihre Würde, ihre Umgebung vergaß, auch nicht um den Preis der Liebe zu ihrer Tochter.

Jetzt trug sie kein Verlangen, sogleich zu ihrer Mutter zurückzukehren, sie lag in Gedanken versunken auf ihrem Ruhebett und die Leiden ihres Lebens seit einem Jahre gingen düster an ihrer Seele vorüber.

Heiter und sorglos war Helenens Jugend vergangen, mit aller Sorgfalt und Eleganz war diese einzige Tochter erzogen worden. Ihr Bruder Max, der älter war als Helene, konnte nur einige Jahre ihr Spielgefährte sein, dann verließ dieser das elterliche Haus, um in der Militärschule seine Laufbahn zu beginnen.

Den Sommer über lebten ihre Eltern auf ihrem Schloß und der Pfarrer des Ortes hatte den ersten Grundstein in das kindliche Herz Helenens gelegt, darum hatte sie mehr Gefühl, mehr Religion, als ihre Mutter. So war sie herangewachsen in Unschuld und frohem Sinn, sie war die Freude ihres Vaters, das Spielzeug ihrer Mutter gewesen. Mit ihrem sechzehnten Jahre trat sie in die Welt und ihre eitle Mutter führte mit Wohlgefallen und Stolz die junge, schöne Tochter in dieselbe ein. So war Helene zur Jungfrau gereift und gar bald war ihr schönes, reines Herz in feuriger Liebe entbrannt.

Unter den vielen Männern, die sie kennen gelernt, war Freiherr Otto von Sternberg ihr am meisten aufgefallen. Er war eigentlich nicht schön zu nennen, aber sein Kopf war sehr interessant, die blauen Augen hatten eine Melancholie, die sehr anziehend war, die feine, weiße Haut, der schön geschnittene Mund, der dem Bogen Amor's gleich, und die dunkeln, wilden Locken verliehen dem Ganzen einen ungemeinen Reiz. Seine große, schlanke Gestalt, sein gewandtes, galantes Wesen machten ihn zu den beliebtesten Männern der Stadt. So war es ihm auch gelungen, Helenens Herz zu gewinnen; mit der ersten, feurigen Gluth war sie ihm zugethan; auch Otto blieb nicht kalt bei der Schönheit und Liebenswürdigkeit derselben. In der Oper, auf Bällen, in Gesellschaft sahen sich beide häufig und bald schlug die Flamme empor, das Fünkchen wurde zum Feuermeer. In der seligsten Zeit ihrer Liebe, wo kaum die Lippen das süße Geheimniß ausgesprochen, starb Helenens Großvater und ihre Eltern zogen sich während der Trauerzeit auf ihr Schloß zurück. Mit schwerem Herzen schied Helene von der Stadt, die ihr Liebstes ja in sich schloß; sie glaubte ihn lange nicht wieder zu sehen. Doch Otto war kein schmachtender Liebhaber, der sich in Sehnsucht verzehrte, sehr bald ritt er hinaus und überraschte Helenen in ihrem Park. So kam er öfter und in der stillen Waldkapelle, die von Baumrinden gebaut, weit entfernt vom Schlosse im Tannenwalde stand, trafen sich die Liebenden, glückliche Stunden zusammen zu verleben. Doch nicht lange dauerte dieses ungetrübte Glück, Helene erwachte, als es zu spät war von ihrer wahnstinnigen Liebe. Die heiligsten Versprechungen und Bethürungen bei seiner Ehre, die höchste Zärtlichkeit und größte Liebenswürdigkeit hatte Helenen's unschuldigen Sinn betäubt, ihren sonst so klaren Geist verwirrt. Mit Schrecken wurde sie sich ihrer Schuld bewußt, sie suchte Trost und Hilfe bei dem Geliebten, dem einzigen, der sie retten konnte vor Schmach und Schande. Arme Helene! — Jetzt erst erkannte sie, wen sie geliebt! Mit leichtem Scherz wich ihr Otto aus und als sie alles Zartgefühl von sich werfend, ihn an seine Versprechungen erinnerte, leugnete und widerrief er Alles, indem er lachend versicherte, seine schwer erkämpfte Freiheit bis an das Ende seines Lebens erhalten zu wollen. —